

18012021 | krone.at | EU-Geheimpapier: Bauern-Einkommen viel zu niedrig | Kampf gegen Mercosur
20012021 | nön.at | EU-Bericht | Bauern-Einkommen ist gering Geht es nach Bauernbund, muss Landwirten mehr in Kasse bleiben
10092020 | derstandard.at | Landwirtschaft | Tiefe Kluft bei Einkommen der Bauern
15092019 | proplanta.de | Einkommen | Österreichs Landwirte verdienen immer weniger

18012021 | krone.at | EU-Geheimpapier: Bauern-Einkommen viel zu niedrig | Kampf gegen Mercosur

<https://www.krone.at/2320843>

Mark Perry und Christoph Budin, Kronen Zeitung

In einem Geheimpapier gesteht die EU-Kommission nun ein, dass auch die Einkommen unserer Landwirte erschreckend niedrig sind. Aufgedeckt wird die wegen Corona-Krise oft schon existentielle Not auf den Höfen jetzt von EU-Mandatar Alexander Bernhuber (ÖVP) und dem niederösterreichischen Bauernbunddirektor Paul Nemecek.

Sie sehen sich damit im Kampf gegen Mercosur umso mehr bestätigt. Dass die EU nun jetzt selbst zugeben muss, „dass der unselige Agrarfreihandel die kleinstrukturierte Landwirtschaft gefährdet“, bewerten die beiden Bauernvertreter als „eine späte, aber notwendige Einsicht“.

„Freihandelsabkommen verhandeln, aber vor den Folgen die Augen verschließen, geht einfach nicht“, zürnt der Mostviertler Rinderbauer Alex Bernhuber, der das bisher unter Verschluss gehaltene Strategiepapier der Brüsseler Agrar-Lobby jetzt aufdeckt. Tatsächlich erreichen die bäuerlichen Einkommen laut dieses Berichts nicht einmal die Hälfte des herkömmlichen Lohnniveaus. Und das trotz EU-Ausgleichshilfen.

Forderung nach rascher finanzieller Hilfe

„Besonders spüren derzeit unsere heimischen Schweinebauern den rauen Gegenwind. Sie erhalten aktuell gerade einmal 1,35 Euro, meist sogar noch weniger für ein Kilo bestes Schnitzelfleisch. Unsere Bauern haben während aller Lockdown-Phasen die Versorgung gesichert, jetzt darf man sie nicht im Stich lassen. Es muss rasch finanzielle Abhilfen geben. Denn mit der Versorgungssicherheit unserer Bevölkerung spielt man nicht“, warnt der mächtige Bauernbunddirektor.

Nemecks Forderung: „Mercosur soll endgültig begraben werden, und als Lehre aus der Corona-Krise muss ein Notfallplan zur Selbstversorgung Österreichs her.“

20012021 | nön.at | EU-Bericht | Bauern-Einkommen ist gering Geht es nach Bauernbund, muss Landwirten mehr in Kasse bleiben

<https://www.noen.at/niederoesterreich/wirtschaft/bauern-einkommen-ist-gering-niederoesterreich-print-bauernbund-einkommen-bauern-landwirtschaft-mercotur-244041738>

Geht es nach Bauernbund, muss Landwirten mehr in Kasse bleiben. Möglich sei das mit einer Absage an das Mercosur-Abkommen.

Bauernbund-Direktor Paul Nemecek und EU-Abgeordneter Alexander Bernhuber sprechen sich gegen Freihandelsabkommen aus.

Die landwirtschaftlichen Einkommen sind niedrig und liegen in fast allen Mitgliedsstaaten unter dem Durchschnitt der übrigen Wirtschaft. Das zeigt ein aktueller EU-Bericht. In Österreich liegen sie demnach trotz EU-Ausgleichszahlungen bei nicht einmal der Hälfte des sonstigen Lohnniveaus.

In dem Bericht heißt es, dass erstens die Einkommen kleiner und mittlerer Betriebe angehoben werden müssen. Einkommensschwankungen werden auf offene Märkte und extreme Wetterereignisse zurückgeführt.

Die Bauernbund-Vertreter aus NÖ, Direktor Paul Nemecek und EU-Abgeordneter Alexander Bernhuber, bewerten es als „späte, aber notwendige Einsicht“, dass die EU den Freihandel und Klimawandel als Gründe nenne. Besonders schwierig ist die Lage aus ihrer Sicht für die heimischen Schweinebauern. „Sie erhalten aktuell gerade einmal 1,35 Euro und weniger für ein Kilo bestes Schnitzfleisch. Für sie gilt es rasch Abhilfe zu schaffen“, so Nemecek. Für ihn ist die logische Konsequenz aus dem Bericht, „Mercosur zu begraben und einen Notfallplan für Selbstversorgung zu machen.“

10092020 | derstandard.at | Landwirtschaft | Tiefe Kluft bei Einkommen der Bauern

<https://www.derstandard.at/story/2000119895420/tiefe-kluft-bei-einkommen-der-bauern>
Verena Kainrath

Trotz steigender öffentlicher Aufwendungen stagniert der Verdienst der Landwirte. Für deutliche Ausreißer sorgten Schweine und Borkenkäfer

Der Preis in der Landwirtschaft ist vielfach selbst schwer steuerbar.

Wien – Durch die Einkommen österreichischer Bauern zieht sich ein Riss, der zusehends tiefer wird. Seit zwei Jahren sind ihre Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft unterm Strich gesunken. 2019 verdiente ein Betrieb durchschnittlich 27.970 Euro. 2017 lag das Einkommen noch bei gut 30.800 Euro.

Finanziell gerieten vor allem Bergbauern ins Hintertreffen, wie aus dem aktuellen "Grünen Bericht" des Landwirtschaftsministeriums hervorgeht. Aber auch Biobetriebe mussten unterm Strich trotz des Booms an Bioprodukten im Lebensmittelhandel deutliche Einbußen hinnehmen. Schuld daran tragen aber weder Bio noch Berge, wie ein genauerer Blick in die Landwirtschaft zeigt.

Forstwirte unter Druck

Tiefe Einschnitte verbuchten vor allem Forstwirte. Extreme Trockenheit und die damit verbundene rasante Ausbreitung des Borkenkäfers machten große Mengen von Holz unverkäuflich, was Bauern, darunter etliche Biobetriebe, in waldreichen Regionen traf. Ebenso rasselten die Preise für Schnittholz nach unten.

Eine Sonderkonjunktur erlebten hingegen Schweinezüchter, in deren Reihen sich Biobauern nur mit der Lupe finden lassen. Die afrikanische Schweinepest dezimierte im Vorjahr die Tierbestände in China dramatisch. Der größte Fleischverbraucher der Welt war daher zu Massenschlachtungen gezwungen, was zu einem Sog an Schweinen aus Europa führte und die Preise international nach oben schnalzen ließ. Zu den Gewinnern der Krise in China zählte auch Österreich.

Die Biobranche kann sich von den weltweit stark schwankenden Rohstoffmärkten in der Regel gut abkoppeln. In Österreich wird mehr als ein Viertel der Landwirtschaftsflächen biologisch kultiviert. International gesehen ist das Geschäft jedoch eine Nische.

Sättigung an Biogetreide?

Biobauern verdienten im Vorjahr zwar immer noch mehr als konventionelle Kollegen – den jüngsten Statistiken zufolge aber um ein Zehntel weniger als 2018. Verantwortlich dafür war in erster Linie der Ackerbau, bei dem Landwirte im Vorjahr finanzielle Abstriche von 21 Prozent machen mussten.

"Österreichs Produktion an Biogetreide wie Roggen wächst mittlerweile stärker als die Nachfrage", sagt Ferdinand Lembacher, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer. Der Biobedarf lasse sich eben nicht ins Unermessliche steigern – auch nicht im Export. Viele Länder, die bisher Bio aus Österreich importierten, bauten ihre eigenen Bioflächen aus. "Das drückt die Preise."

Wachsende Nachfrage

Beim Bioverband Bio Austria, der Biobetriebe in sich vereint, ist von schwacher Nachfrage und Sättigung keine Rede. Der Biomarkt wachse nach wie vor stetig. Erstmals hat er in Österreich die Umsatzschwelle von zwei Milliarden Euro übersprungen. Der Lebensmittelhandel verbuchte mit Bio im ersten Halbjahr einen Zuwachs von 20 Prozent, rechnet Verbandssprecher Markus Leithner vor. Nach zwei guten Jahren habe sich das Einkommen nun auf normales Niveau eingependelt.

Von 2018 auf 2019 sattelten hierzulande 700 konventionelle Bauern auf Bio um. Öffnen sich Förderfenster, starten viele zeitgleich, was für einen Schwung an neuem Rohstoff sorgt, erläutert Leithner. Seine Branche will daher permanente Einstiegsmöglichkeiten in den Biolandbau – Deutschland lebt dies vor.

2,2 Milliarden Euro

In Summe flossen im Vorjahr in Österreich 2,2 Milliarden Euro von EU, Bund und Ländern in die Landwirtschaft. Das sind um 51 Millionen Euro mehr als im Jahr davor. Neben mehr öffentlichen Geldern profitieren die Landwirte von Diversifizierung. Wer sich etwa mit Urlaub auf dem Bauernhof versucht oder mit einem Heurigen ein zweites Standbein aufbaut, steigt finanziell oft besser aus.

Für Erleichterung unter Landwirten sorgt, dass die EU-Kommission die Anwendung der neuen Bioverordnung um ein Jahr auf 2022 verschieben will – sofern EU-Rat und EU-Parlament zustimmen. Denn die Detailregelungen von Bereichen wie Fleisch und Eier, Wein, Obst und Gemüse sind mit den Mitgliedsstaaten bisher weder exakt ausformuliert noch ausdiskutiert. Ziel sei, so wenig Biobetriebe wie möglich zu verlieren, heißt es aus dem Landwirtschaftsministerium.

Klarheit für Weidehaltung

Klarheit will die Biobranche, was die neue zwingende Weidehaltung betrifft. Die EU pocht ab 2021 auf ein Ende der Ausnahmen. Gründe wie die Überquerung von Straßen und Bahnübergängen oder Entfernungen zu Wiesen von mehr als 200 Metern reichten bisher aus, um Tiere im Stall belassen zu dürfen. Hunderte Betriebe arbeiten alternative Weidepläne aus. Vor allem in kleinen Dorfstrukturen drohen etliche daran zu scheitern. Sie hoffen, dass die EU auch hier das Zeitfenster für die Umsetzung bis 2022 erweitert.

Die Frist zur Erstellung eines Weideplanes läuft jedenfalls mit 30. September ab. Weil die notwendigen Vorgaben dafür noch nicht vorliegen, wurde sie bereits einmal verschoben. Leithner: "Die Zeit wird knapp. Es braucht zumindest eine Kulanzlösung in Form einer Nachfrist."

15092019 | proplanta.de | Einkommen | Österreichs Landwirte verdienen immer weniger

https://www.proplanta.de/agrar-nachrichten/agrarwirtschaft/oesterreichs-landwirte-verdienen-immer-weniger_article1568557593.html

Grüner Bericht weist eine Abnahme um 10 Prozent auf durchschnittlich 28.035 Euro aus. Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich haben im vergangenen Jahr im Schnitt einen Rückgang ihrer Einkünfte um 10 % auf 28.035 Euro verkraften müssen.

Je betrieblicher Arbeitskraft (bAK) verringerten sich die Einkünfte im Mittel um 9 % auf 21.176 Euro. Das geht aus dem „Grünen Bericht 2019“ hervor, den Landwirtschaftsministerin Maria Patek am vergangenen Mittwoch (11.9.) dem Kabinett in Wien vorgelegt hat.

Hauptursache des Einkommensrückgangs sei der Klimawandel und die damit verbundene extreme Trockenheit in vielen Regionen, erklärte die Ministerin. Neben den Mindererträgen seien auch höhere Produktionskosten und preisbedingte Einbußen aufgrund niedriger Erzeugerpreise für diese Entwicklung mitverantwortlich.

Patek verwies auf verschiedene staatliche Hilfen. So seien den Betrieben vom Bund und den Ländern für hitze- und dürrebedingte Mindererträge im Acker- und Futterbau Unterstützungen in Form von Direkthilfen und Zinszuschüssen von rund 22 Mio. Euro ermöglicht worden.

Auch für den Forst sei ein umfangreiches Maßnahmenpaket geschnürt worden. Zudem hob die Ministerin hervor, dass den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben durch die Weiterentwicklung der Ernte- und Tierversicherungen sowie die Erhöhung der Zuschüsse auf 55 % ein wirksames und nachhaltiges Instrument zur Abfederung künftiger Risiken angeboten werde.

Bauernbund-Präsident Georg Strasser sprach von katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels für die Bauernfamilien. Das könne man nicht schönreden. Der Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich, Josef Moosbrugger, forderte von der nächsten Regierung weitere Maßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft. So seien nach wie vor wesentliche Teile der Steuerreform unerledigt und weitere Schritte in der Risikoabsicherung notwendig.

Veredlung bringt gut ein Viertel weniger

Laut dem Grünen Bericht 2019, für den die Einkommensergebnisse von 1.936 freiwilligen land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetrieben ausgewertet wurden, mussten die Veredlungsbetriebe die kräftigsten Einbußen hinnehmen. Maßgeblich dafür waren die relativ niedrigen Schweinepreise bei gleichzeitig höheren Futtermittelkosten.

Die Einkünfte der Veredlungsbetriebe sanken gegenüber 2017 im Schnitt um 26,4 % auf 43.943 Euro und verglichen mit dem Mittel von 2015 bis 2017 um 3,1 %. Die Einkünfte der Dauerkulturbetriebe gingen um 12,5 % auf 32.509 Euro nach unten; das waren 5,7 % weniger als im mehrjährigen Schnitt.

Für die Marktfruchtbaubetriebe wird im Jahresvergleich ein Minus von 0,7 % und gemessen am Mehrjahresmittel ein Rückgang um 5,1 % auf 29.708 Euro ausgewiesen.

Die Einkünfte der Futterbaubetriebe erhöhten sich dagegen - gemessen am Durchschnitt der vergangenen Jahre - um 8,2 % auf 25.409 Euro, was verglichen mit 2017 aber eine Verschlechterung um 10,4 % bedeutete.

Die Forstbetriebe brachten es auf Einkünfte von durchschnittlich 21.497 Euro; das waren 1,7 % weniger als im Vorjahr und 4,6 % weniger als im Dreijahresmittel.

Biobauern verdienen mehr

Wie aus dem Bericht ferner hervorgeht, sanken die Einkommen der Bergbauernbetriebe gegenüber 2017 im Mittel um 8,2 % auf 23.795 Euro, die der Nichtbergbauernbetriebe um 11,1 % auf durchschnittlich 32.440 Euro. Der Unterschied belief sich mithin auf 8.645 Euro.

Bei den Biobetrieben nahmen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft im Jahresvergleich um durchschnittlich 2 % auf 30.110 Euro ab, womit diese um gut 7 % über

dem Mittel aller Betriebe lagen. Dabei erwirtschafteten die ökologisch wirtschaftenden Marktfruchtbaubetriebe mit durchschnittlich 46.205 Euro fast doppelt so hohe Einkünfte wie ihre konventionell wirtschaftenden Berufskollegen.

Bei den Milchviehbetrieben betrug der Vorsprung dagegen lediglich 5.306 Euro beziehungsweise etwa 17 %. Noch schwächer fiel der Abstand bei den Weinbaubetrieben mit knapp 2 % aus, wobei die konventionell wirtschaftenden Winzer im Mittel 27.563 Euro an Einkünften erzielten und die Ökowinzer 28.043 Euro.